

Universität  
Rostock



Traditio et Innovatio

# 600 Jahre Universität Rostock



Arbeitsgruppe Geschichte der  
Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

# KALENDERBLÄTTER

I/2018  
bis  
XII/2018

<b>Herausgeber:</b>	Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (MNF)
<b>Mitglieder der Arbeitsgruppe Geschichte:</b>	Dr. Gisela Boeck <i>Institut für Chemie</i> (Ansprechpartnerin der AG) Robert Damerius <i>Dekanat MNF</i> Dr. Sabine Fulda <i>Institut für Biowissenschaften</i> Priv.-Doz. Dr. Reinhard Mahnke <i>Institut für Physik</i> Renate Nareyka <i>Institut für Physik</i> Dr. Andreas Straßburg <i>Institut für Mathematik</i> Susann Dittmer <i>Institut für Mathematik</i>
<b>Schriftleitung:</b>	Dr. Andreas Straßburg <i>Institut für Mathematik</i>
<b>Herstellung der Druckvorlage:</b>	Susann Dittmer <i>Institut für Mathematik</i>

### Spenden

Zweckgebundene Spenden zur Organisation und würdigen Ausgestaltung von Kolloquien und Festveranstaltungen der Fakultät – insbesondere dem Goldenen Doktorjubiläum – sind in jeder Höhe willkommen.

Kontoführende Bank: BBK Rostock  
 IBAN: DE26 1300 0000 0014 0015 18  
 BIC: MARCDEF1130  
 Verwendungszweck: 7 1161 3000 0377 (unbedingt angeben!)

Bitte beachten Sie die Hinweise zur Ausstellung einer Spendenbescheinigung:  
<https://www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/spendenkonto/spendenkonto/>

**Zitat-Kurztitel:** Kalenderblätter I/2018 bis XII/2018 (2019)

ISBN 978-3-86009-373-3

---

© Universität Rostock, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät, D-18051 Rostock

DRUCK: IT- und Medienzentrum der Universität Rostock (ITMZ)

# Inhaltsverzeichnis

600 Jahre Universität Rostock	4
Erläuterungen zum Titelbild	5
Nikodem Caro und seine Kontakte zur Universität Rostock	6
Über Naturwissenschaftler und Mathematiker als Rostocker Rektoren und ihre Amtseinführung	8
Mathematik, quo vadis?	10
Eike Libbert zum Gedenken	12
Über die Zusammenarbeit von Rostocker und kubanischen Chemikern	16
Fast vergessen: Ehrendoktor Arnold Sommerfeld	18
Wolfgang Engel – ein Leben für die Mathematik	20
Goldenes Doktorjubiläum 2018	22
40 Jahre Landespilzausstellungen im Botanischen Garten der Universität Rostock	24
Karl Werner Posnansky: Zur Erinnerung an einen Chemiker zwischen den Welten	26
Das Mathematisch-Physikalische Seminar	28
Ulrich Vietinghoff – ein Rostocker Pionier der Ökosystemmodellierung	32
Johann Wolfgang Döbereiner – Ehrendoktor der Universität Rostock	36
Mitglieder der AG und Erläuterungen zur Rückseite	39

## 600 Jahre Universität Rostock

Wenige Monate trennen uns von dem Tag, an dem unsere Universität 600 Jahre alt wird. Um auch an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät dieses Jubiläum würdig vorzubereiten, hat sich im März 2011 die Arbeitsgruppe *Geschichte der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät* konstituiert. Sie versteht sich als eine Untergruppe des zentralen Arbeitskreises *Rostocker Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte*.

Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät ist an der Universität Rostock im Jahr 1951 gegründet worden. Die Geschichte ihrer Fachdisziplinen ist aber auch in Rostock viel älter. Die Wurzeln unserer Fakultät sind in der mit der Universitätsgründung entstandenen Artisten- bzw. Philosophischen Fakultät zu finden. Diese Entwicklung – auch im Kontext mit der Geschichte der Universität – darzustellen, haben sich die Mitglieder der Arbeitsgruppe vorgenommen.

Dazu soll einerseits eine Festschrift entstehen, andererseits sollen Lehrveranstaltungen und Kolloquien angeboten werden, damit sich die Studierenden und die Mitglieder der Fakultät mit der Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften in Rostock vertraut machen können. Seit November 2011 erscheinen in jedem Monat auf der Homepage der Arbeitsgruppe Kalenderblätter, die Gelehrte, deren Leben und Werk sowie institutionelle Entwicklungen vorstellen.

<http://www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/>

Die vorliegende Ausgabe gibt die Kalenderblätter des Jahres 2018 wieder.

Die Arbeitsgruppe fühlt sich außerdem der Pflege von Kontakten zu den Alumni unserer Fakultät verpflichtet. Dazu hat sie die Erarbeitung einer Übersicht der Promotionen und Ehrenpromotionen auf mathematisch-naturwissenschaftlichem Gebiet für die Zeit von 1945 bis 1980 initiiert. In allen geraden Jahren werden am ersten Donnerstag im Juli im Rahmen des Fakultätskolloquiums die Goldenen Doktorurkunden überreicht.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit sind die Sammlungen der Fakultät. Einige wie die Zoologische sind hervorragend aufgearbeitet und präsentiert, andere wie die Farbstoffsammlung harren ihrer Erfassung und Nutzung.

1. Februar 2019

Gisela Boeck

## Erläuterungen zum Titelbild: Burkhardt-Arithmometer



Burkhardt-Arithmometer  
(Foto: ITMZ).

1878 begann Arthur Burkhardt (1857–1918) in Glashütte (Sa.) mit dem Bau eigener Staffelwalzen-Rechenmaschinen unter Nutzung der Lizenzen eines 1820 entwickelten Arithmometers von C. X. Thomas (1785–1870). Damit gilt Burkhardt als Begründer der Rechenmaschinenfabrikation in Deutschland.

Die Serienproduktion des Burkhardt-Arithmometers startete ab 1885 in kleinen Stückzahlen (bis 1892 etwa 500 Geräte). In Österreich vertrieb Hugo Bunzel (1851–1908) aus Burkhardts Maschinenkomponenten produzierte Rechenmaschinen als Bunzel-Maschine.

Das Burkhardt-Arithmometer wurde mit sechs-, acht- und zehnstelligem Eingabewerk gebaut und konnte die vier Grundoperationen mit entsprechender Stellenzahl ausführen. Der Verkaufspreis lag bei marktüblichen 350 bis 700 Mark.

Der Mechanismus aus Messing und Stahl ist fest in einem Holzkasten (ab 1909 Gusseisengehäuse) mit den Abmessungen 11 cm × 52 cm × 21 cm eingebaut und wiegt etwa 10 kg.

Eine bedeutende Verbesserung wurde 1905 am Burkhardt-Arithmometer durch die von Bunzel übernommene „Schnell-Löschung“ von Resultat- und Umdrehungszählwerk durch Hebelzug (davor „Radauslöschungen“) erreicht.

Im Januar 1920 erfolgte die Vereinigung mit der 1895 gegründeten Rechenmaschinenfabrik *Saxonia*.

Das abgebildete Burkhardt-Arithmometer mit Schnell-Löschung aus der Sammlung mathematischer Hilfsmittel am Institut für Mathematik wurde vermutlich zwischen 1905 und 1909 produziert. Zum Beschaffungsvorgang und zur Verwendung des noch funktionsfähigen Gerätes ist nichts bekannt. Eine Seriennummer konnte am Gerät nicht entdeckt werden.

*Andreas Straßburg*

### Quelle

- [1] <https://www.glashuetteuhren.de/zuliefer-feinmechanische-industrie/spezialzweige-der-glashuetter-industrie/1-deutsche-rechenmaschinenfabrik-arthur-burkhardt/>

Lebensdaten  
 \*23.05.1871  
 †27.06.1935

## Nikodem Caro und seine Kontakte zur Universität Rostock

Der aus einer angesehenen jüdischen Familie in Łódź stammende Nikodem Caro absolvierte in seiner Heimatstadt die Höhere Gewerbeschule, dann studierte er an der Technischen Hochschule Charlottenburg Natur- und Ingenieurwissenschaften und bestand 1892 die Hauptdiplomprüfung mit gutem Erfolg. 1893 wurde Caro als Assistent für Chemie an der Universität Berlin bei Adolf Pinner (1842–1909) angestellt [1]. Er führte Arbeiten zur Herstellung von Cyaniden durch, die man dringend für die Goldgewinnung benötigte. Gemeinsam mit Adolph Frank (1834–1916) machte er die zufällige Entdeckung, dass beim Erhitzen von Calciumcarbid Cyanamid und nicht das erstrebte Cyanid entstand. 1901 wurde von Albert Frank (1872–1965) festgestellt, dass dieses Calciumcyanamid, auch Kalkstickstoff genannt, hervorragend als Düngemittel geeignet ist. Schon 1899 hatten Caro und Adolph Frank unter Beteiligung der Deutschen Bank und der Degussa die Cyanidgesellschaft in Berlin gegründet, aus der später die Bayerischen Stickstoffwerke mit einer Fabrik in Trostberg, später auch in Chorzów und Piesteritz, hervorgingen.



Nikodem Caro  
 (Foto: Wikipedia).

Wissenschaftlich beschäftigte sich Caro darüber hinaus mit der Oxidation von Ammoniak, der Teilverflüssigung von Wassergas und mit Torfgas. Er wurde dreimal für den Nobelpreis nominiert: 1922 durch Carl Neuberg (1877–1956) und 1932 sowie 1933 durch Walter Nernst (1864–1941) [2].

Zahlreiche Biografien erwähnen seine Promotion gar nicht oder verorten sie in Berlin. Tatsächlich wurde er aber an der Universität Rostock am 16. November 1894 promoviert. Dazu hatte er die bei Pinner entstandene Arbeit *Über die Einwirkung von Hydrazin auf Imidoäther* eingereicht. Er absolvierte das mündliche Examen über Chemie, Mineralogie, Geologie sowie Experimentalphysik mit magna cum laude [1]. Es ist zu vermuten, dass er bei der Zulassung zur Promotion in Rostock im Gegensatz zur Berliner

Universität weniger Hürden wegen seines Abschlusses einer Gewerbeschule zu nehmen hatte.

Caro blieb der Universität Rostock verbunden. Es gibt mehrere Hinweise auf Schenkungen von Caro an die Universität. Im April 1928 gingen z. B. 5000 Reichsmark ein, die zu gleichen Teilen zur Anschaffung von Apparaten der anorganischen, der organischen und der physikalisch-chemischen Abteilung zur Verfügung gestellt werden sollten. Er hat auch „einem Wunsch von Herrn Professor **Walden** entsprochen und dem Chemischen Institut unserer Universität die Beschaffung eines Apparates zur Gewinnung und Darstellung von flüssiger Luft zugesagt“ [3].

1928 stellten der Agrikulturchemiker **Franz Honcamp** in seiner Funktion als Rektor und das Konzil der Universität Rostock den Antrag an das Schweriner Ministerium, Nikodem Caro neben Carl Duisberg (1861–1935), die beide zu den führenden Persönlichkeiten in der deutschen Wirtschaft gehörten, zu Ehrensenatoren zu ernennen. Diesem wurde stattgegeben. In seinem Dankschreiben brachte Caro zum Ausdruck, dass es ihm „eine besondere Freude machen wird, soweit dies im Rahmen meiner Stellung möglich ist, an der Entwicklung Ihrer Universität, die mir seinerzeit den ersten akademischen Grad verliehen hat, mitzuarbeiten“ [3]. Bis 1935 wurde Caro in den Vorlesungsverzeichnissen als Ehrensenator geführt. Doch im April 1935 äußerte der Jurist **Hans Walsmann** gegenüber dem Rektor **Paul Schulze** (1887–1949) starke Bedenken und forderte, sich bei der Berliner Polizei nach Caro zu erkundigen. Doch Caro war schon 1933 emigriert, er starb im Juni 1935. Im Wintersemester 1935/36 ist Nikodem Caro dort nicht mehr aufgeführt.

*Gisela Boeck*

[www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-januar-2018/](http://www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-januar-2018/)

## Quellen

- [1] Universitätsarchiv Rostock: Promotionsakte Nikodem Caro.
- [2] Für diesen Hinweis danke ich herzlich Bettina Lechner, AlzChem AG Chemiepark Trostberg; sie publizierte dieses in der Mitarbeiterzeitschrift des Unternehmens: WIR 1 (2017), S. 21.
- [3] Universitätsarchiv Rostock: Ehrensenator: Prof. Nikodem Caro 1928–35.

## Über Naturwissenschaftler und Mathematiker als Rostocker Rektoren und ihre Amtseinführung

Die Mathematiker **Gerhard Maeß** und **Günther Wildenhain** werden 1990 bzw. 1998 als Rektoren der Universität Rostock in ihr Amt eingeführt. Sie sind die ersten beiden Rektoren nach der politischen Wende. Gleichzeitig sind sie die bisher einzigen Vertreter unser 1951 gegründeten Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (MNF) an der Spitze der Universität.

Schauen wir auf die lange Liste der Rostocker Rektoren [1, 2], so finden wir zwischen der Institutionalisierung der Physik 1874/75 und der politischen Wende 1989/90 die folgenden Mathematiker und Naturwissenschaftler (als Mitglieder der Philosophischen Fakultät) im Amt des Rektors:

Nr.	Name	Fach	Investitur
825	<b>Oscar Jacobsen</b>	Chemiker	SS 1877
834	<b>Ludwig Matthiessen</b>	Physiker	SS 1885
847	<b>Paul Falkenberg</b>	Botaniker	WS 1897
848	Paul Falkenberg	Botaniker	SS 1898
851	<b>Otto Staude</b>	Mathematiker	SS 1901
853	<b>Eugen Geinitz</b>	Mineraloge	SS 1903
855	<b>August Michaelis</b>	Chemiker	SS 1905
869	Otto Staude	Mathematiker	SS 1918
885	<b>Paul Schulze</b>	Zoologe	SS 1933
886	Paul Schulze	Zoologe	WS 1933
891	<b>Günther Rienäcker</b>	Chemiker	WS 1945

Die Zählung der Rostocker Rektoren ab 1419 ist nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick erscheint. Bei der Wahl von Prof. Dr. Gerhard Maeß im Jahr 1990 ist die Amtseinführung als 530. Rektor durchgeführt worden. Erst später kann das Universitätsarchiv nach Auszählung der im sog. Rektoren-Album verzeichneten Rektoren, die sich ab 1878/79 eigenhändig eingetragen haben, feststellen, dass eine Korrektur notwendig ist. Kustos **Karl-Heinz Jügelt** und Archivarin Angela Hartwig schreiben 1997 an Rektor Maeß: „Mit Ihrer Eintragung in das Rektoren-Album am 11. Juli 1990 haben Sie demzufolge Ihre erste Amtszeit als 901. Rektor begonnen“ [3].

Betrachten wir nun kurz die Investitur des 897. Rektors im Jahr 1959. Es handelt sich um die Einführung von Prof. **Rudolf Schick**, einem Mitglied

der Landwirtschaftlichen Fakultät, in sein Amt. Sein Sohn, der Physiker **Christoph Schick**, ist, von der Pädagogischen Hochschule (PH) Güstrow kommend, seit 1992 Professor für Angewandte Physik, als Mitglied der MNF an der Universität Rostock tätig. Die Rektoratsübergabe findet am 19.06.1959 in der Aula statt [4].



Inauguration 1959. Festveranstaltung zur Rektoratsübergabe von Prof. Ernst Reinmuth an Prof. Rudolf Schick in der Aula des Universitätshauptgebäudes (Foto: Hochschul-Film- und Bildstelle Universität Rostock).

*Reinhard Mahnke*

[www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-februar-2018/](http://www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-februar-2018/)

#### Quellen

- [1] A. Hartwig, T. Schmidt (Hrsg.): Die Rektoren der Universität Rostock 1419–2000. In: Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock, Heft 23, Universität Rostock, 2000.
- [2] [https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Rektoren\\_der\\_Universität\\_Rostock](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Rektoren_der_Universität_Rostock)
- [3] Prof. Dr. Gerhard Maeß 530. oder 901. Rektor? In: Rostocker Universitätszeitung, 9. Jahrgang, 1/1998, S. 3.
- [4] W. Girnus: Zur Rektoratsübergabe an der Universität Rostock am 19. Juni 1959, In: Wiss. Zeitschr. Univ. Rostock, 9. Jahrg. 1959/60, Math.-Nat. Reihe, Heft 1, S. 13–14.

## Mathematik, quo vadis?

Die Gründung der Technischen Fakultät für Schiffbau (1950) und die der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (MNF, 1951) brachten dem Institut für Mathematik umfangreiche neue Anforderungen an Forschung und Lehre, ermöglichten aber auch die Berufung weiterer Professoren für Mathematik [1]. Damit wurden die räumliche Erweiterung des Instituts und die räumliche Verbindung mit den technisch-naturwissenschaftlichen Instituten zu strategischen Planungsaufgaben.

Schon 1956 begründete Institutsdirektor **Ludwig Holzer** (1891–1968) einen künftigen Bedarf von 680 m<sup>2</sup> Nutzfläche in einem Antrag an die Bauplanungskommission für das Jahr 1958. Dieser wurde zugunsten der Physik und Chemie zurückgestellt. 1966 verbesserte sich die räumliche Situation der Sektion Mathematik im Neuen Museum am Universitätsplatz 1 nach Auszug der Altertumswissenschaft und Übernahme von deren Räumen [1]. Weiterhin formulierte **Wolfgang Engel** (1928–2010) in Umsetzung einer Konzeption zum mittelfristigen Ausbau der Sektion Mathematik einen vorläufigen Raumplan. Dort heißt es: „*Ein Neubau für die Sektion Mathematik könnte in einem Hochhaus ... in 7 Geschossen und Keller untergebracht werden.*“ Die Mathematik plante mit 4500 bis 5000 m<sup>2</sup> (inklusive Rechenzentrum, das damals noch zur Mathematik gehörte) [3].

1968 konkretisierte der Sektionsdirektor **Hans-Wolfgang Stolle** (geb. 1927) den Raumbedarf für den Neubau Mathematik (Südstadt) mit künftig 154 wissenschaftlichen Mitarbeitern (davon 15 Professoren und 20 Dozenten) und 40 weiteren Mitarbeitern. Im sog. Verfügungsbereich 1 für die MNF in der Südstadt (Errichtung nach 1978 geplant) zeigen alle Planungsvarianten die Mathematik in der Albert-Einstein-Straße gegenüber der heutigen Bibliothek und im Verbund mit anderen Instituten der MNF.

Spektakulär erscheinen heute Planungen von 1970 für ein Haus der Wissenschaften am Bussebart. Bis zur Realisierung des Verfügungsbereichs 1 sollte die Mathematik die Etagen 8 bis 10 belegen. Baubeginn für dieses 123 m hohe Gebäude in Form eines Segels war für 1973 geplant [2].

Seit den 1990er-Jahren sah die bauliche Entwicklungsplanung der Universität Rostock für alle Institute der MNF Baufelder in der Südstadt vor. Trotzdem versuchte das Dezernat Technik, Bau, Liegenschaften (D3) 2002, das Institut für Mathematik (IfMA) in die Parkstraße 6 zu verlegen.

Mit der Sanierung des Hauptgebäudes wurde für das IfMA ab Juli 2009 eine Interimslösung in der nördlichen Hälfte der unsanierten, aber technisch ertüchtigten Ulmenstraße 69, Haus 3, geschaffen. Damit verfügte die Mathematik erstmals über eine angemessene Unterbringung.

Für 2012/13 avisierte D3 den endgültigen Umzug in die Albert-Einstein-Straße – je nach Wirtschaftlichkeit in den grundsanierten Plattenbau der ehemaligen Informatik oder nach dessen Abriss in einen Neubau (so noch im März 2014 in Plänen zur baulichen Entwicklung der Universität zu lesen). Am 21.05.2015 informierten im Workshop *Ulmicum* Rektor, Dezernat Bau und Bildungsministerium die im doppelten Wortsinn betroffenen Bereiche über die Pläne zur Entwicklung des Ulmen-Campus. Im Protokoll heißt es u. a.: „*Institut für Mathematik soll in das Gebäude des Physikalischen Institutes (Universitätsplatz 3) nach dessen Räumung und Grundsanierung verortet werden.*“

Das widersprach allen bisherigen Bemühungen um die strategisch sinnvolle Verortung des IfMA als Teil des MINT-Campus in der Südstadt. Weder der Dekan der MNF **Klaus Neymeyr** (geb. 1964) mit dem Geschäftsführenden Direktor des IfMA **Konrad Engel** (geb. 1956) noch gemeinsame Appelle aller Geschäftsführenden Direktoren der Institute der MNF und des Fakultätsrats konnten den Rektor und D3 zu einem Kurswechsel bewegen. Am 18.11.2016 stellte Finanzminister Mathias Brodkorb die Pläne zum *Ulmicum* der Öffentlichkeit vor. Die *Verdrängung* der Mathematik aus der Ulmenstraße 69, Haus 3, in das sanierte Physikgebäude wird damit zu einer Voraussetzung für den Baustart dieses Großprojekts. Obwohl die Nutzfläche hier mit 1700 m<sup>2</sup> den bestätigten Bedarf des IfMA von 2300 m<sup>2</sup> nicht bietet, wurden nach ministerieller Entscheidung im Herbst 2017 diese Planungen forciert. Erste Raumpläne sehen neben den Flächen im denkmalgeschützten (!) Physikgebäude Ergänzungsflächen an alter Wirkungsstätte im Neuen Museum vor. Der Umzug soll 2021 erfolgen. Ein MINT-Campus ist zwar nicht (mehr) in Sicht, aber vielleicht ist damit das *Wohin?* für die Mathematik geklärt.

*Andreas Straßburg*

[www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-maerz-2018/](http://www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-maerz-2018/)

#### Quellen

- [1] W. Engel: Mathematik und Mathematiker der Universität Rostock 1419–2004. In: Rostocker Mathematisches Kolloquium 60, 2005.
- [2] Universitätsarchiv Rostock: Rektorat ab 1945, 3144, Grundkonzeption zum „Haus der Wissenschaften“ der Universität Rostock 1970.
- [3] UAR: Math.-Nat. Fak. 414, Mathematisches Inst., Neubauplanung 1956–1970.

Lebensdaten  
 \* 22.04.1928  
 † 29.04.2003

## Eike Libbert zum Gedenken



E. Libbert und Dekan **G. Wildenhain** gratulieren Martin Hagemann zur erfolgreichen Habilitation im Juni 1997. Heute ist sein Schüler, Prof. Martin Hagemann, sein 2. Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Pflanzenphysiologie am IfBio (Foto: privat).

nie sicher vor dieser Aufforderung – selbst dann nicht, wenn man schon bei der vorigen Vorlesung die Zusammenfassung gegeben hatte. Das war allen klar geworden, als Prof. Libbert ein und denselben Kommilitonen in zwei aufeinander folgenden Vorlesungen dafür ausgewählt hatte.

Nach dem Schulbesuch in Ueckermünde und Abitur in Pasewalk wurde Eike Libbert mit 17 Jahren unmittelbar nach dem Krieg Junglehrer; 1948 absolvierte er seine 1. Lehrerprüfung in Ueckermünde. 1948–1952 studierte er in Greifswald und Berlin Biologie, legte bereits 1951 das Diplom ab, promovierte 1952 und habilitierte sich 1955. Seine rasche wissenschaftliche Karriere führte ihn schließlich 1959 als Professor für Pflanzenphysiologie an

In diesem Frühjahr wäre mein geschätzter Lehrer, Herr Prof. Dr. rer. nat. **Eike Libbert**, 90 Jahre alt geworden. Für über 40 Studentengenerationen war er ein prägender Lehrer mit großem pädagogischen Geschick und der Gabe, sein Auditorium mit seinem immensen Wissen über pflanzenphysiologische Zusammenhänge zu fesseln und diese verständlich zu machen. Zugleich war er vielen ein „gefürchteter“ Hochschullehrer, der sehr viel verlangte, Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit zu den Grundtugenden rechnete und als strenger Prüfer konkrete Antworten auf gestellte Fragen forderte. Den Blick auf die alte Wanduhr seines Professorenzimmers geheftet, ersehnte jeder Prüfling in höchster Anspannung das Ende der Befragung. Er nutzte zu meiner Zeit zusätzlich jede Vorlesung, um das zuvor vermittelte Wissen bei uns Studenten abzufragen. Die Vorlesungen begannen mit der Aufforderung an einen Studenten, das Gelernte der letzten Stunde in drei Minuten wiederzugeben – und man war

die Universität nach Rostock, nachdem er zuvor als Dozent und Professor mit Lehrauftrag in Berlin tätig gewesen war. Sein Vorgänger in Rostock, der Botaniker Prof. **Hermann von Guttenberg**, bemühte sich intensiv um Eike Libbert als Nachfolger, der sich seit 1952 auf dem Gebiet der Pflanzenhormonforschung einen Namen gemacht hatte. Von Guttenberg erreichte das mit seiner charmanten österreichischen Diplomatie und mit Tricks (z. B. setzte er Eike Libbert an die letzte Stelle der Berufungsliste und auf die vorderen Plätze nur Bewerber, die auf keinen Fall nach Rostock kommen konnten bzw. wollten). So begann Eike Libbert seine Lehr- und Forschungstätigkeit mit der Modernisierung des Botanischen Instituts und der Einführung neuer physiologischer und biochemischer Arbeitsmethoden. Eike Libbert war als Chef unerbittlich, bekämpfte jegliche Ungenauigkeit und Nachlässigkeit, förderte durch Fordern, ließ aber jedem Mitarbeiter seine wissenschaftliche Eigenständigkeit.

Seine außerordentlich erfolgreiche Forschung auf dem Gebiet der Wachstumsregulatoren fand auf einer internationalen Tagung 1966 in Kühlungsborn ihren Höhepunkt. Kurz darauf jedoch folgte ein jähes, staatlich verordnetes Ende. Mit der Dritten Hochschulreform 1968/69 kam es zum erzwungenen Abbruch der Auxinforschung, der Auflösung seiner Forschungsgruppe, dem Verlust sämtlicher Ämter und Funktionen, der Unterbindung aller internationalen Aktivitäten, dem Entzug der Lehrerlaubnis. Nach dieser Zäsur zurückgeholt und ab 1969 erneut zum Leiter des Wissenschaftsbereichs Pflanzenphysiologie und Biochemie bestellt, arbeitete Eike Libbert fortan unermüdlich als Autor und Herausgeber mehrerer Lehrbücher. Sein Hauptwerk *Lehrbuch der Pflanzenphysiologie* erschien in fünf Auflagen sowie in russischer, polnischer und litauischer Sprache und machte Eike Libbert nun als Lehrbuchautor über Deutschland hinaus bekannt.

Meine eigene wissenschaftliche Laufbahn ist durch die besondere Förderung von Eike Libbert geprägt worden. Als ich 1978 nach sieben Berufsjahren als technische Assistentin mein Studium der Biologie begann, hat er nach der Geburt meines ersten Kindes 1980 einen Sonderstudienplan zu meiner Förderung auf den Weg gebracht. Dieser ermöglichte mir im 4. und 5. Studienjahr eine vertiefende Ausbildung im Fach Pflanzenphysiologie mit einem 6-wöchigen Spezialkurs an der Humboldt-Universität zu Berlin und umfangreichem Selbststudium pflanzenphysiologischer Literatur sowie Freistellungen von anderen Lehrveranstaltungen. Dabei war es mir uneingeschränkt möglich, das spätere Familienleben mit zwei Kindern und meine wissenschaftliche Tätigkeit zu vereinbaren.

Politisch war Eike Libbert in der DDR immer wieder auffällig geworden. Schon 1956 entsprach er während der Studentenunruhen in Berlin nicht dem Auftrag des Dekans der Veterinärmedizinischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin, die Lage zu beruhigen, sondern stellte sich auf die Seite der Studierenden. Als Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät an der Universität Rostock widersetzte er sich dem Auftrag von einem prominenten Genossen, bei Berufungen SED-Mitglieder als gleichberechtigte Bewerber zu akzeptieren, indem er die Berufung des aus der SED ausgetretenen Genossen **Erhard Geißler** durchsetzte.

Als dann 1989 die Montagsdemonstrationen auch in Rostock begannen, war Eike Libbert unter den Teilnehmern. Er wollte die notwendigen Veränderungen in der Gesellschaft aktiv mitgestalten und gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Rostocker SDP, einem Vorläufer der SPD. Nachdem westdeutsche SPD-Politiker die SED als Ansprechpartner im Osten ins Gespräch brachten, verließ Eike Libbert die SDP kurz darauf wieder. Er engagierte sich nach der politischen Wende mit ganzer Kraft für die Wiedervereinigung Deutschlands. In dieser Zeit erscheinen eine Reihe von politischen Artikeln in renommierten Zeitungen und Zeitschriften. Diese zeugen von der großen Freude und Begeisterung über die deutsche Einheit, artikulieren aber gleichzeitig auch seine Sorgen über die Probleme bei der Gestaltung des Zusammenwachsens der Deutschen. Dies entspricht ganz dem kritischen Geist Eike Libberts. So schrieb er am 07.01.1993 im Feuilleton der Frankfurter Allgemeinen Zeitung: „Ich selbst gehöre zu den aussterbenden Narren, die 40 Jahre lang die Teilung Deutschlands betrauertem, und denen Deutschland nicht die DDR (das wäre fürchterlich), aber auch nicht die alte Bundesrepublik sein konnte. In den Jahren nach der Wende beginne ich gelegentlich ostdeutsch zu fühlen. Ich stelle das mit Erschrecken fest und will es nicht. Ich will Deutscher bleiben und bin des Glaubens, dass wir alle Deutsche sind – nicht nur das, sondern: dieselben Deutschen!“

Noch vor der Wiedervereinigung hat sich Eike Libbert um die Gründung der Ortsverbandsgruppe Rostock sowie des Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern des Deutschen Hochschulverbandes sehr verdient gemacht. Als Prodekan der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften sowie als Mitglied der Überleitungskommission für Hochschullehrer des Landes Mecklenburg-Vorpommern hat er auch entscheidenden Einfluss auf die personelle und strukturelle Erneuerung unserer Universität genommen. Eike Libbert wollte das Zusammenwachsen von Ost und West vorantreiben und begann eine enge Kooperation mit der Arbeitsgruppe von

Prof. B. Ludwig, Abteilung Biochemie, von der Medizinischen Universität zu Lübeck. Prof. Ludwigs Unterstützung bestand einerseits darin, uns in die „Spielregeln“ des bundesdeutschen Wissenschaftsbetriebs einzuweisen, andererseits erweiterte sich das molekularbiologische Methodenspektrum in der Pflanzenphysiologie so sehr schnell.

In den Jahren 1993–1995 gab Eike Libbert Gastvorlesungen an der Universität Bremen, wohin er mit seiner Frau Waldtraud 1992 umgesiedelt war. Nach dem Tod seiner Frau kehrte er 1997 nach Mecklenburg-Vorpommern zurück und lebte bis zu seinem Tod in Triepkendorf bei Feldberg. Hier kehrte er zu seinen Wurzeln zurück und kartierte auf ausgedehnten floristischen Wanderungen durch die Feldberger Seenlandschaft mit großer Begeisterung. Wir alle erwarteten in Kürze die Beschreibung einer neuen Pflanzenart, die dann vielleicht das Kürzel „liber“, „libertas“ oder auch „libbi“ (wie er am Institut liebevoll von seinen Mitarbeitern genannt wurde) hätte tragen können. Dazu ist es nicht mehr gekommen. Kurz vor der von ihm mit viel Freude vorbereiteten Feier anlässlich seines 75. Geburtstags verstarb er am 29.04.2003. So bleibt mir Professor Libbert als ein geschätzter, loyaler und politisch integrier Wissenschaftler, Hochschullehrer und Mensch in Erinnerung.

Ich danke Lutz Libbert für die Gespräche und das zur Verfügung gestellte Material.

*Sabine Fulda*

[www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-april-2018/](http://www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-april-2018/)

#### Quellen

- [1] Eintrag zu Eike Libbert im Catalogus Professorum Rostochiensium:  
<http://purl.uni-rostock.de/cpr/00002206>
- [2] Laudatio von Norbert Erdmann zum 70. Geburtstag, 1998, privat.
- [3] Gedenkrede von Günther Wildenhain vom 17.05.2003, privat.
- [4] Ego Bericht von E. Libbert, 11/1994, (Rotary Bremen-Vegesack), privat.

## Über die Zusammenarbeit von Rostocker und kubanischen Chemikern

Vor fast 50 Jahren weilte **Hans Kelling** im Rahmen des Freundschaftsvertrages zwischen der Universidad Central Marta Abreu de Las Villas in Santa Clara und der Universität Rostock für drei Monate als Gastprofessor an der Escuela de Química der dortigen Naturwissenschaftlichen Fakultät. Er hielt damals Lehrveranstaltungen auf dem Gebiet der Spektroskopie und bereitete die wissenschaftliche Zusammenarbeit vor. So entstand auch die erste Diplomarbeit, die von Rostocker Seite aus durch Hans Kelling und von kubanischer Seite durch Jorge Lodos vom Institut für Zuckerderivatforschung in Havanna (ICIDCA) betreut wurde. Diese Arbeit von Roberto Gonzales stand unter dem Titel *Spektroskopische Untersuchungen an Furanen*.



Hans Kelling bei der Zuckerrohrernte 1970 (Foto: N. Castañedo).

Seitdem haben viele Professoren und Doktoren der damaligen Sektion Chemie auf den Gebieten der Organischen Chemie, Spektroskopie, Analytik und Anorganischen Chemie Lehrveranstaltungen in Santa Clara durchgeführt und an Forschungsarbeiten teilgenommen. Im Gegenzug weilten Mitarbeiter der Universidad Central und der Universidad Havanna, aber auch anderer kubanischer Institute wie dem ICIDCA, der Pädagogischen Institute von Manzanillo und Havanna sowie von der Granma Universität in Bayamo in Rostock. Im Mittelpunkt der Forschungsarbeiten standen die Synthese und Charakterisierung von potentiell bioaktiven Substanzen. Diese Arbeiten wurden in Santa Clara vor allem von Rosita Rodriguez, Nilo Castañedo und José Quincoces, in Rostock von **Klaus Peseke** geleitet. Bis 2005 entstanden aus der Zusammenarbeit heraus 16 Doktorarbeiten, 90 Patente und 62 Publikationen.

Die in Rostock promovierten kubanischen Chemiker hatten u. a. wesentlichen Anteil an der 1990 erfolgten Schaffung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe auf dem Gebiet der bioaktiven Substanzen in Santa Clara. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass dank der Bemühungen von Hans Kelling und ganz besonders Klaus Peseke – beide wurden zum professor invitado ernannt – sowie mit finanzieller Unterstützung des DAAD auch nach 1990 die Zusammenarbeit sehr erfolgreich fortgesetzt werden konnte. Dabei wurden die Forschungsinhalte weiter ausgedehnt und ab 2005 vor allem von **Peter Langer** und **Christian Vogel** betreut. In die Zusammenarbeit wurde auch die Didaktik der Chemie einbezogen, die Betreuung erfolgt hier durch **Alfred Flint**. Die Kontakte haben sich von Santa Clara nach Bayamo verlagert. Heute ist die Zahl der gemeinsamen Publikationen auf 71 angestiegen. Nach wie vor kommen kubanische Chemiker für kürzere oder längere Aufenthalte an das Institut für Chemie nach Rostock, das überdies die kubanischen Partner bis heute mit Literatur, Chemikalien und Geräten unterstützt. Gegenwärtig führen Marian Blanco Ponce und Rodisnel Perdomo Rivera von der Universität Granma in Bayamo in der Rostocker Abteilung für Organische Chemie Forschungsarbeiten durch, die in ihre Promotion einfließen werden. Die Aufenthalte im jeweiligen Gastland wurden natürlich auch genutzt, um am kulturellen Leben der Arbeitsgruppen teilzunehmen und um die Region und deren Kultur kennenzulernen. In dieser langen Zeit der Zusammenarbeit sind viele Freundschaften entstanden, die bis heute andauern.



Klaus Peseke (li.) im Kreis ehemaliger kubanischer Mitarbeiter 2015 (Foto: K. Peseke).

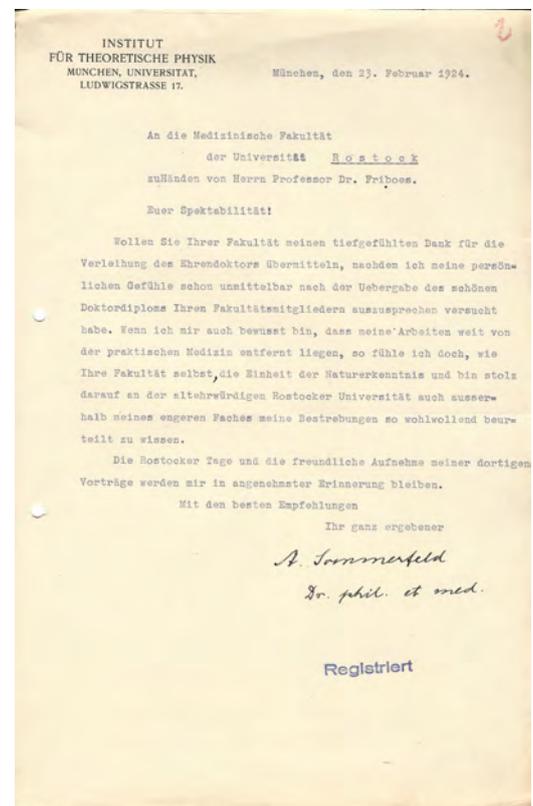
*Nilo Castañedo und Gisela Boeck*

[www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-mai-2018/](http://www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-mai-2018/)

Wir danken Prof. Dr. Klaus Peseke und Dr. Holger Feist für ihre Unterstützung bei den Recherchen.

## Fast vergessen: Ehrendoktor Arnold Sommerfeld

Aus Anlass der 500-Jahr-Feier der Universität Rostock wurden am 12. November 1919 sowohl Albert Einstein (1879–1955) (KB 02/2015) als auch Max Planck (1858–1947), beides Physiker von Weltruhm, ehrenhalber zum Doktor der Medizin ernannt. Die Ernennung von Einstein zum Dr. med. h. c. beruht auf einem einstimmigen Beschluss der Medizinischen Fakultät laut Sitzungsprotokoll vom 10. Juli 1919, wobei neben Einstein auch über Willstätter abgestimmt wird. Erst am 19. August 1919 wird Planck auf die Liste der Ehrendoktoren der Medizinischen Fakultät gesetzt [1]. Details, warum der Chemiker Richard Willstätter (1872–1942) in Rostock 1919 nicht ehrenpromoviert wird, sind noch zu untersuchen.



Entwurf der Ehrendoktorurkunde (li.) und das Antwortschreiben von Arnold Sommerfeld aus München (Digitalisate aus [2]).

Geklärt werden konnte aber, dass neben den Nobelpreisträgern Einstein und Planck noch ein dritter weltbekannter Physiker Ehrendoktor unserer Universität ist. Es handelt sich um Arnold Sommerfeld (1868–1951), seit 1906 Professor am Institut für Theoretische Physik der Universität München.

Die Medizinische Fakultät der Universität Rostock ernennt am 12. Februar 1924 Herrn Geheimrat Professor Dr. Arnold Sommerfeld *in Anerkennung seiner hohen Verdienste auf dem Gebiete naturwissenschaftlicher Erkenntnis und aus Dankbarkeit für die an der Universität Rostock gehaltenen Vorträge über die Erforschung des Atoms* ehrenhalber zum Doktor der Medizin.

Am 23.02.1924 antwortet Dr. phil. et med. A. Sommerfeld aus München der Rostocker Medizinischen Fakultät zu Händen von Prof. Dr. **Walter Frieboes** (Dekan 1923/24) und äußert sich lobend über die *Rostocker Tage und die freundliche Aufnahme meiner dortigen Vorträge* (siehe Digitalisate UAR) [2].

Um welche Vorträge handelt es sich? Bislang kann nur ein Vortrag von Arnold Sommerfeld in Rostock nachgewiesen werden. Am 19.11.1941 fragt Prof. **Paul Kunze** (KB02/2014) bei Prof. Sommerfeld wegen eines Vortrags in Rostock an. Der bereits in München emeritierte Professor macht zwei Themenvorschläge: 1.) Eindrücke von einer Weltreise (nach Asien und in die USA 1928/29) oder 2.) Struktur der Kristalle und Anordnung der Elektronen im Kristallgitter. Kunze als Physiker entscheidet sich gegen das *Feuilletonthema* und merkt beim Kristallthema an: *Man müßte allerdings die Bedingung stellen, daß von Mathematik Abstand genommen wird* [2]. Beim Vortrag am 19.02.1942 in der Aula kommen neben Lichtbildern auch Gittermodelle von Kristallen, ausgeliehen aus den Institutssammlungen der Physik, Chemie oder Mineralogie, zum Einsatz.

Die Einladungen zum Vortrag von Ehrendoktor Sommerfeld werden breit gestreut. Beim abendlichen gemütlichen Beisammensein im Rostocker Hof nehmen ca. 30 Personen des Lehrkörpers der Universität bei *gleichzeitiger Abgabe von 100 g Brot-, 20 g Butter- und 50 g Fleischmarken* teil. Sie erleben noch die unzerstörte Stadt. Aber bereits kurze Zeit später, im April 1942, treffen Bomben auch die Innenstadt von Rostock.

*Reinhard Mahnke*

[www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-juni-2018/](http://www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-juni-2018/)

## Quellen

- [1] A. Könies, H. Albrecht: Albert Einstein – Ehrendoktor der Rostocker Universität. In: *Zur Entwicklung der Physik an der Rostocker Universität*. Beiträge zur Geschichte der Universität Rostock, Heft 17, 1991, S. 50–59.
- [2] UAR: Akte Prom. Med. 150/1919, Ehrenpromotion Arnold Sommerfeld 1924.

Lebensdaten  
 \* 10.04.1928  
 † 05.10.2010

## Wolfgang Engel – ein Leben für die Mathematik



Wolfgang Engel  
 (Foto: K. Engel).

**Wolfgang Engel**, geb. am 10.04.1928 in Ammendorf bei Halle/Saale, studierte in den unmittelbaren Nachkriegsjahren von 1946 bis 1950 Mathematik und Physik an der Martin-Luther-Universität Halle, promovierte 1953 bei Heinrich Wilhelm Ewald Jung (1876–1953) und Ott-Heinrich Keller (1906–1990) und habilitierte sich 1957 mit einer Arbeit zur algebraischen Geometrie. Bereits mit 31 Jahren erhielt er 1959 die Berufung an die Universität Rostock zum Professor mit Lehrauftrag für Mathematik. Mit einem interessanten und breiten Spektrum von Vorlesungen und Seminaren zur algebraischen Geometrie baute Wolfgang Engel in Rostock eine eigene Schule auf. Hieraus gingen zahlreiche Promotionen und Habilitationen hervor; mehrere seiner Schüler wurden zu Professoren berufen. In den 1970er-Jahren entwickelte sich aus dieser Schule heraus zunächst die Arbeitsgruppe *Diskrete Mathematik*, aus der später die Arbeitsgruppe *Optimale Diskrete Strukturen und Algorithmen* hervorgegangen ist.

Die Bedingungen für wissenschaftliches Arbeiten in den 1970er- und 1980er-Jahren waren durch manche Restriktionen geprägt. Wolfgang Engel hat es jedoch mit diplomatischem und organisatorischem Geschick stets geschafft, dass seine Schüler trotz Reiseeinschränkungen internationale Kontakte pflegen konnten und renommierte Mathematiker unsere Tagungen und Herbstschulen besuchten.

Seit seiner Berufung nach Rostock hat sich Wolfgang Engel intensiv und sehr erfolgreich für eine gut strukturierte Ausbildung der Lehrerstudenten und für die Modernisierung des Mathematikunterrichts eingesetzt. Unter seiner Verantwortung entstand die Lehrbuchreihe *Mathematik für Lehrer* mit insgesamt 20 Bänden, er war Mitinitiator der Spezialklassen *Mathematik* und hat wesentlichen Anteil an der Förderung hochbegabter Schüler. Für seine Leistungen zur Modernisierung des Mathematikunterrichts wurde Wolfgang Engel in die Akademie der Pädagogischen Wissenschaften aufgenommen und erhielt zahlreiche Auszeichnungen.

Sein besonderes Interesse galt stets der Förderung begabter Schüler. Er ist einer der Väter der Mathematik-Olympiaden und der Internationalen

Mathematik-Olympiaden und wirkte aktiv am Bundeswettbewerb Mathematik mit. Für dieses Engagement wurde Wolfgang Engel 1998 mit dem Paul-Erdős-Award durch die *World Federation of National Mathematics Competitions* ausgezeichnet. Er ist den mathematischen Wettbewerben bis zuletzt verbunden geblieben.

Nach der Wende hat sich Wolfgang Engel um den Neuaufbau des Instituts für Mathematik an der Universität Rostock und um die Geschichte der Mathematik in Rostock verdient gemacht. Lesenswert sind seine Beiträge in den Heften 27 und 60 des *Rostocker Mathematischen Kolloquiums*, einer Schriftenreihe, die Wolfgang Engel in den 1970er-Jahren begründet hat. Mit Blick auf das 600-jährige Jubiläum der Universität Rostock hat er bis ins hohe Alter die Untersuchungen zur Geschichte der Mathematik und der Fakultät vorangetrieben.

Durch zahlreiche Aufgaben und Funktionen während seiner langjährigen Tätigkeit in staatlichen Gremien und der universitären Selbstverwaltung, u. a. als langjähriger Direktor der Sektion Mathematik, Dekan und Prorektor der Universität, hat sich Wolfgang Engel Anerkennung und Respekt seiner Kollegen und Mitarbeiter erworben. Durch persönliche Integrität und diplomatisches Geschick gelang es ihm stets, ein angenehmes, kollegiales und erfolgreiches Arbeitsklima am Institut für Mathematik zu schaffen und den Blick auf die fachlichen Leistungen zu richten. Hierfür waren ihm seine Kollegen und Schüler stets dankbar.

Wolfgang Engel starb am 5. Oktober 2010 in Rostock.



Der Autor – zu diesem Zeitpunkt Dekan der MNF – überreicht Wolfgang Engel anlässlich dessen 80. Geburtstags ein Glückwunschsreiben (Foto: K. Engel).

*Dieter Neßelmann*

[www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-juli-2018/](http://www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-juli-2018/)

## Goldenes Doktorjubiläum 2018

Bereits zum vierten Mal bereitete die Arbeitsgruppe *Geschichte der MNF* die Festveranstaltung zur 50. Wiederkehr der Promotion – das Goldene Doktorjubiläum – vor. Die akademische Tradition der Erneuerung der Urkunden wurde an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock 2009 ins Leben gerufen.

2018 wurden alle die Doktoren geehrt, die in den Jahren 1967 und 1968 ihre Promotion erfolgreich verteidigt hatten.

Am 5. Juli 2018 fand das Fakultätskolloquium als akademische Festveranstaltung statt, zu der auch der Rektor der Universität Prof. Dr. **Wolfgang Schareck** begrüßt werden konnte. Der Dekan Prof. Dr. **Klaus Neymeyr** stellte die Fakultät vor, den Festvortrag *546 Jahre – und tickt immer noch richtig: Die Astronomische Uhr zu Rostock* hielt Herr Professor Dr. **Fedor Mitschke**.

Im Anschluss überreichten der Rektor und der Dekan die Urkunden an:

**Gerhard Herms** (Physik; im Foto 2. v. l.)  
**Joachim Töwe** (Physik; im Foto nun weiter v. l. n. r.)  
 Günter Entzian (Physik)  
 Jürgen Einfeldt (Physik)  
 Gerhard Schmitz (Physik)  
 Peter Grobstich (Mathematik)  
 Dieter Felske (Physik)  
 Heinz Aring (Chemie)  
**Jupp Kreutzmann** (Chemie)  
 Siegmund Adomßent (Physik)  
 Barbara Säverin (Chemie)  
 Harald Schümann (Pharmazie)  
 Wolfgang Jähmig (Chemie)  
**Klaus Peseke** (Chemie)  
 Hartwig Hetzheim (Physik)  
 Luzian Belau (Chemie)



Kolloquium zur Übergabe Goldener Doktorurkunden an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät (Foto: ITMZ).

Klaus-Christian Bönisch (Mathematik), Ingrid Grassert, **Gustav Buros** (Mathematik), Bruno Ernst (Chemie), Erna Schreiber, ehemals Fokken (Biologie), Ulrich Freitag (Chemie), Harro Glaefke (Physik), Volker Grassert (Chemie), Ernst-Günter Kleinschmidt (Pharmazie), Peter Nitzsche (Physik), Helmut Poser (Physik) und Peter Trettin (Physik) konnten aus gesundheitlichen oder sonstigen Gründen nicht nach Rostock kommen. Ihnen wurden die Urkunden zu einem späteren Zeitpunkt persönlich übergeben oder per Post zugeschickt.

Gedacht wurde der verstorbenen Jubilare: Karlheinz Bischoff (Phy), Konrad Breuer (Pharmazie), Dietrich Dahl (Phy), Wolfgang Dörband (Ma), Ottomar Düring (Phy), Werner Entzian (Phy), **Norbert Erdmann** (Bio), **Hanne-Lore Kreutzmann** (Ch), **Hubertus Köster** (Phy), **Werner Lichtenstein** (Phy), Herbert Mennenga (Ch), Helmut Müller (Phy), Michael Schlutt (Ch), Helga Voigt (Ch) und **Ulrich Vietinghoff** (Bio).

Nicht gefunden wurden folgende Jubilare: Helga Erler (Bio), Werner Graef (Bio), Wolfgang Hildebrand (Ch), Kontaktdaten inzwischen bekannt, Einladung erfolgt 2019, Hans Karbaum (Geographie), Gerhard Otto (Geographie), Eckard Paul (Ch), Christa Stüwe (Bio) und Wilhelm Timm (Geographie).

*AG Geschichte MNF*

## 40 Jahre Landespilzausstellungen im Botanischen Garten der Universität Rostock

Veranstaltet vom Botanischen Garten der Universität Rostock in Kooperation mit dem Landesamt für Gesundheit und Soziales MV und dem Gesundheitsamt Rostock wird die Ausstellung traditionell am letzten Wochenende im September auf dem Freigelände an der Hamburger Straße durchgeführt. Im Vordergrund stehen die Präsentation der Formenvielfalt dieser Organismengruppe aus unserer Region und die Aufklärung über die Essbarkeit und Giftigkeit von Pilzen.

Die erste Pilzausstellung 1978 wurde von der damaligen Kustodin, Frau Dr. Isolde Geißler (1932–2009), initiiert. Das Sammeln der Pilze für die ersten Ausstellungen erfolgte gemeinsam durch den Kreisnaturschutzbeauftragten und Pilzberater Joe Duty (1931–1990) mit seiner mykologischen Arbeitsgemeinschaft, den Biologen und Pilzberater Dr. Volkbert Kell (1937–2014) mit Studenten und Kollegen der Sektion Biologie und Mitarbeitern des Botanischen Gartens. Später waren es vor allem die ehrenamtlichen Pilzberater, welche die Pilze in den Wäldern um Rostock sammelten, sie bestimmten, den Aufbau und die Betreuung der Ausstellungen übernahmen. Unterstützt wurden sie dabei von den Mitarbeitern des Botanischen Gartens.

Waren es zunächst nur wenige Pilzarten, 1978 etwa 31, so werden gegenwärtig ca. 250 bis 350 Arten, je nach Pilzaufkommen, ausgestellt. Nur einmal, im Jahr 2002, musste die Ausstellung wegen extremer Trockenheit ausfallen. Die Ausstellungen wurden in den vergangenen 40 Jahren von ca. 111 000 interessierten Bürgern besucht. Sie gehört heute zu den größten Freilandpilzausstellungen Deutschlands.

War es anfangs eine reine Pilzleherschau, so wurde das Programm für die Pilzausstellung durch die besonderen Aktivitäten des Technischen Leiters Bernd Springer, der Kustoden Dr. Johannes Nauenburg (1951–2010) und Dr. Dethardt Götze und der Pilzberater kontinuierlich erweitert. Dazu gehören das Anlegen eines Pilzlehrpfads, Pilzquiz für Kinder und Erwachsene, Bastelmöglichkeiten mit Naturmaterialien, Pflanzenbasare, Pilzbuchverkauf, Ausstellung von Pilzbriefmarken und Pilzkarikaturen, Färben von Wolle und Seide mit Pilzen, Malen und Schreiben mit echter Tintlingstinte, das Erkennen von typischen Pilzgerüchen an einem Geruchstisch, Aufstellung

vieler Informationstafeln über Pilzvergiftungen, den Einsatz von Pilzen in der Heilkunde, Verwechslungsmöglichkeiten (Doppelgänger) und Verbrauchertipps.

Einen besonderen Beitrag stellten die Führungen von Schulklassen am Montag nach der Pilzausstellung durch die Pilzberater in den Jahren von 1998–2011 dar. Nach anfänglich großer Beteiligung der Schulen ließ die Nachfrage an dieser Veranstaltung nach, so dass dieser wesentliche Beitrag zur Pilzaufklärung der Schüler leider eingestellt werden musste.



Impression von der Pilzausstellung im September 2017 (Foto: R. Bütow).



Die Krause Glucke (*Sparassis crispa*) kommt hauptsächlich an Stümpfen und Wurzeln von Kiefern vor (Foto: R. Bütow).

Großen Zuspruch finden während der zweitägigen Pilzausstellung die gleichzeitig durchgeführten Pilzberatungen. Die im Auftrag des Gesundheitsamtes ehrenamtlich tätigen Rostocker und Doberaner Pilzberater sichten das von den Pilzsammlern mitgebrachte Pilzmaterial und gruppieren es in „essbar“, „ungenießbar“ und „giftig“. Dabei geben sie wertvolle Tipps zum Sammeln und Verarbeiten.

*Ria Bütow*

[www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-august-2018/](http://www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-august-2018/)

#### Quelle

- [1] V. Kell: Die Landespilzausstellung öffnet zum 30. Mal ihre Pforten, Text aus privatem Nachlass, 2008.

Lebensdaten  
 \* 13.03.1908  
 † 08.01.1967

## Karl Werner Posnansky: Zur Erinnerung an einen Chemiker zwischen den Welten



Karl Werner Posnansky um 1934 (Foto: aus [1]).

Neben Else Hirschberg (1892–1942) (KB 09/2016), die als erste Chemieabsolventin der Universität Rostock gilt, ergab sich bei Recherchen im Universitätsarchiv Rostock zu Chemiestudierenden, die aufgrund ihrer jüdischen Herkunft während der NS-Herrschaft die Rostocker Universität verlassen mussten, ein weiterer, bisher unbekannter Name: **Karl Werner Posnansky**. Sein Lebensweg konnte nun rekonstruiert werden und in diesem Kalenderblatt soll sowohl die wissenschaftliche als auch die persönliche Biografie Posnanskys näher beleuchtet werden.

Karl Werner Posnansky wurde am 13. März 1908 in Charlottenburg als Sohn des Chemikers und Fabrikbesitzers Leon Posnansky (1871–1927) und seiner Ehefrau Rosa geb. Lindbaum (1881–1960) geboren. Bereits der Großvater väterlicherseits, Israel Posnansky (1839–1890), war Teilhaber einer chemischen Fabrik in Wien gewesen (Fa. *Posnansky & Strelitz*).

Nach dem Abitur am Charlottenburger Schiller-Realgymnasium studierte Posnansky Chemie von 1927 bis 1928 an der Technischen Hochschule Berlin, dann im Wintersemester 1928/29 und nochmals ab Herbst 1929 bis Herbst 1931 an der Universität Berlin. Im Sommersemester 1929 war er an der Universität Wien eingeschrieben. Vom 7. Dezember 1931 bis zur Exmatrikulation am 24. November 1933 studierte Karl Posnansky an der Universität Rostock.

In Rostock belegte er im Wintersemester 1932/33 Vorlesungen in Chemie bei **Paul Walden** (KB 01/2012) und **Richard Stoermer** (1870–1940), in Mineralogie bei **Carl Correns** (KB 01/2013), aber auch in Allgemeiner Psychologie bei **David Katz** (1884–1953).

Während seiner Studienzeit an der Universität Rostock wurde er von nationalsozialistischen Kommilitonen beschuldigt, sich im Sommer 1932 kommunistisch betätigt und Unterschriften zur Freilassung von Carl von Ossietzky (1889–1938) gesammelt zu haben. Die Angelegenheit wurde intensiv hochschulintern untersucht, aber Posnansky letztlich entlastet, da keine

schlüssigen Beweise vorgebracht werden konnten. Ob dieses Verfahren dazu beigetragen haben mag, dass Posnansky zum 24. November 1933 die Universität (unfreiwillig) verließ, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen. Es ist nach bisherigem Forschungsstand nur bekannt, dass er an der Universität Rostock keinen Abschluss machte.

Für das Jahr 1934 lässt er sich als Chemiker in Berlin nachweisen. 1938 ist er Koautor wissenschaftlicher Publikationen des I. Chemischen Universitäts-Instituts in Wien.

Am 25. März 1939 emigrierte Karl Werner Posnansky von Southampton, England, aus in die USA. Bereits am 7. August 1939 stellte er einen Antrag auf Einbürgerung in die USA, der am 14. März 1945 bewilligt wurde.

Interessanterweise reiste Posnansky nach dem Antrag auf Einbürgerung zurück nach England, wo er am 31. August 1939 in Henley-on-Thames Ulla geb. Niepold (1906–1994) heiratete und mit ihr und ihrem Sohn Peter Thomas (1936–1997) in die USA zurückkehrte.

Nach einem kurzen Aufenthalt der Familie in New Castle/New York im Jahr 1940 ist ab 1941 Stamford, Connecticut, als Wohnort nachweisbar. Dort arbeitete Posnansky in den Folgejahren weiter als Chemiker (*rubber chemist*) bei *The Stamford Rubber Supply Company*. Posnansky war Zeit seines Lebens Chemiker im Bereich der Ölkautschuke (Faktis), wobei er seine Forschungen nach der Emigration in den USA erfolgreich weiterführen konnte. Eine Vielzahl an Patenten zeugt von seiner Arbeit.

Karl Werner Posnansky starb am 8. Januar 1967 im Alter von 58 Jahren in Stamford.

*Tim Peppel*

[www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-september-2018/](http://www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-september-2018/)

#### Quellen

- [1] Ancestry.com. Great Britain, Royal Aero Club Aviators' Certificates, 1910–1950 [database on-line].
- [2] Universitätsarchive Rostock, Berlin, Wien.
- [3] Persönliche Mitteilungen von Nina Posnansky-Ginsberg, New York, USA.
- [4] [ancestry.de](http://ancestry.de) und [familysearch.org](http://familysearch.org).

Eine ausführliche Literatur- und Quellenliste kann beim Autor angefordert werden.

## Das Mathematisch-Physikalische Seminar

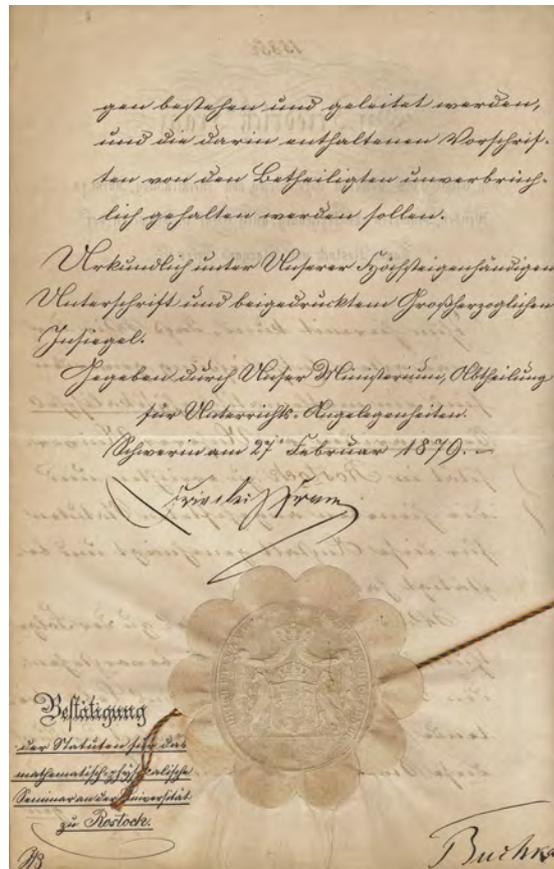
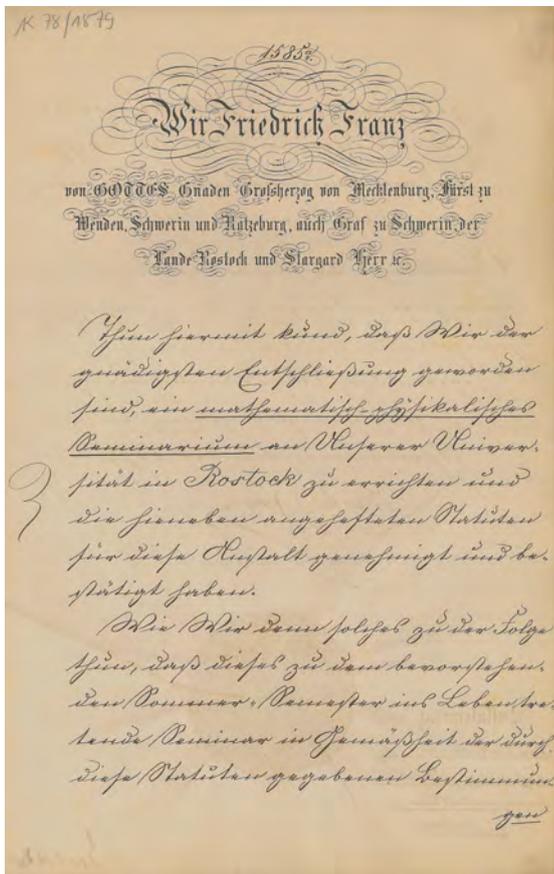
Bereits 1834 errichten die ordentlichen Professoren für Physik und Mineralogie Franz Ernst Neumann (1798–1895) sowie der Mathematiker Carl Gustav Jacobi (1804–1851) in Königsberg das erste Mathematisch-Physikalische Seminar, bei dem Studenten experimentelle und theoretische Aufgaben eigenständig unter Anleitung durch die Professoren lösen müssen. Diese damals neue Unterrichtsform wird an der Landesuniversität Rostock erst 45 Jahre später eingeführt.

Zum Wintersemester 1878/79 tritt der Professor für Mathematik und Astronomie **Johann Martin Krause** (KB 07/2013), als Student am o. g. Königsberger Seminar geprägt, seinen Dienst in Rostock an. Das erste schriftliche Zeugnis über das Rostocker Mathematisch-Physikalische Seminar datiert vom 7. Dezember 1878. Prof. **Ludwig Matthiessen** (KB 11/2011) fertigt einen handschriftlichen Entwurf über die Gründung und die Statuten des Seminars an, der von ihm als Professor der Physik und von Prof. Martin Krause unterschrieben ist [1]. Dieser Entwurf geht an das Unterrichtsministerium nach Schwerin.

Am 27. Februar 1879 beurkundet Friedrich Franz II. (1823–1883) mit *Unserer Höchsteigentlichen Unterschrift und beigedrucktem Großherzoglichen Insiegel* seine Entscheidung, *ein mathematisch-physikalisches Seminarium an Unserer Universität zu Rostock zu errichten und die hierneben angehefteten Statuten für diese Anstalt genehmigt und bestätigt haben*. Das Seminar soll *zu dem bevorstehenden Sommer-Semester ins Leben treten*, siehe dazu den Text der abgebildeten Original-Urkunde sowie die einfacher lesbare Druckschrift als Digitalisat [2]. Die Statuten des Mathematisch-Physikalischen Seminars bestehen aus sechs Paragraphen.

- § 1 regelt die Ziele, die Themenstellung, aber auch Fragen der Leitung. Zu Letzterem heißt es: *Die besondere Einrichtung und Anordnung der seminaristischen Übungen ist den Directoren überlassen.*
- § 2 legt fest: *Mitglieder des Seminars können werden die Studirenden der Mathematik und Physik an der Universität.*
- § 3 sieht die Möglichkeit einer Prämierung von sechs Teilnehmern mit je 50 Mark pro Semester vor,
- § 4 die Beschaffung von *Hilfsmitteln* wie Bücher, Modelle und Karten für jährlich 300 Mark.

- § 5 regelt die Prämienvorschläge und den Jahresbericht an das Ministerium in Schwerin,
- § 6 den Beginn des Seminarbetriebs: *Die gegenwärtigen Statuten treten mit Ostern 1879 in Wirksamkeit.*



Urkunde über das „mathematisch-physikalisches Seminarium“ (Digitalisat: UAR [1]).

In [1] sind alle Prämienvorschläge und Jahresberichte enthalten, wobei in der Regel die beiden Direktoren Prof. Matthiessen und Prof. Krause (ab 1889 Prof. **Otto Staude**) eigenständig wirken und jährlich über die Hälfte des Jahresetats von 900 Mark verfügen.

Schauen wir exemplarisch auf das Studienjahr 1880/81. Laut § 5 der Statuten haben beide Direktoren ihre Berichte einzureichen. Am 15.10.1881 schreibt Prof. Matthiessen über *Fortgang und Wirksamkeit des physikalischen Seminars* wie folgt [1]: „... wird hierdurch gehorsamst unterbreitet, dass a) im ersten Semester des Verwaltungsjahres 1880/81 vier Mitglieder an den Übungen des Seminars theilgenommen haben, nämlich **Adolf Klingberg** aus Rostock, inscribirt Mich. 1876 (eingeschrieben am 29.09.1876), **Karl Stier** aus Schwerin (1877), **Otto Kuntze** aus Güstrow (1875), **Paul Blunk** aus Brunshaupten (1880).

Die Übungen fanden wöchentlich in je 2 Stunden statt. Es wurden Themata zu schriftlichen Arbeiten aus verschiedenen Gebieten der mathematischen Physik gestellt. Vorzugsweise wurden freie Vorträge verschiedener Novitäten in Zeitschriften sowie über Gegenstände der Experimentalphysik von den Mitgliedern gehalten... Am Ende des ersten Semesters sind zur Prämierung mit je 50 Mark empfohlen Klingberg, Stier und Kuntze, was in Gemäheit der Hohen Resolution vom 24. März 1881 genehmigt worden ist.

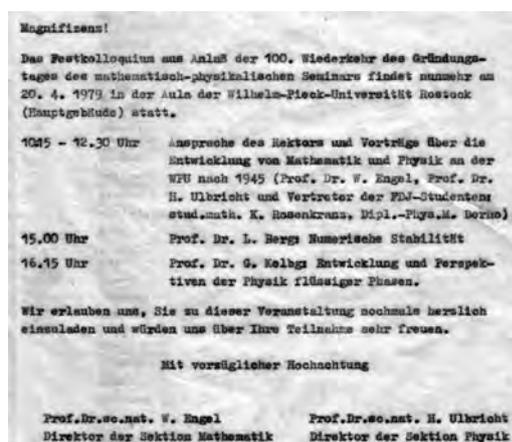
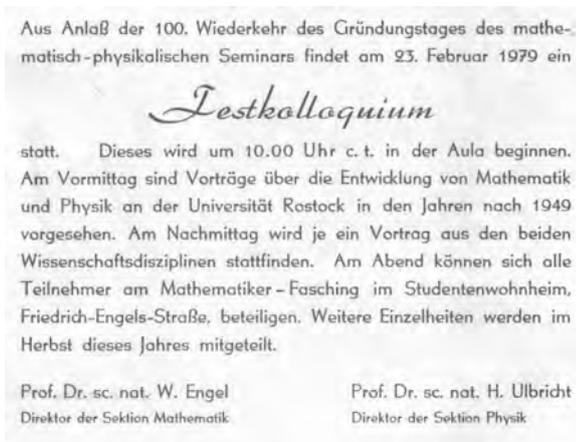
b) Im Sommersemester 1881 ist wegen Mangel Geübter das Seminar nicht zu Stande gekommen.

Die Rechnungsablage für die Lehrmittel des Seminars belief sich laut Liquidation am 1. Juli 1881 auf 95,90 M, so dass die Kasse der physikalischen Abtheilung des Seminars einen Überschuss von rund 200 M aufgewiesen hat.“

Die umfangreichen Akten [1, 3] enthalten semesterweise Prämienvorschläge mit unterschiedlich vielen Studentennamen. So berichtet Prof. Otto Staude, Direktor des mathematischen (Teil-)Seminars, im August 1889 u. a. über die Art der Übungen als Anschluss an die Vorlesung *Über Anwendung der Differential- und Integralrechnung auf Geometrie* sowie über den Antrag vom 8. August 1889 auf finanzielle Unterstützung für **Gustav Mie** aus Rostock. Schön wäre es, detailliert die Entwicklungswege der prämierten Seminarteilnehmer zu verfolgen. Bekannt ist z. B. von Adolf Klingberg (1855–1934), dass er ein vielseitiger Gymnasiallehrer an der Domschule zu Güstrow wird [4], während Gustav Mie (1868–1957) als Professor für Theoretische Physik an der Universität Greifswald 1908 die Mie-Streutheorie publiziert [5]. Infolge des Ersten Weltkriegs kommt das Seminar zum Erliegen. Letztmalig stellt Prof. Otto Staude 1920 zusammen mit Prof. **Otto Haupt** (KB 11/2013) einen Antrag für drei Prämien [3]. Eine Antwort aus Schwerin bleibt aus.

Doch gehen wir jetzt ins Jahr 1979. Auf Initiative von Prof. **Wolfgang Engel** (Direktor der Sektion Mathematik) (KB 07/2018) und Prof. **Heinz Ulbricht** (Direktor der Sektion Physik) wird, bei langfristiger Planung in Verbindung mit dem Mathe-Fasching im Studentenwohnheim Friedrich-Engels-Str. (KB 11/2016), zu einem Festkolloquium anlässlich des 100. Gründungsjubiläums des Mathematisch-Physikalischen Seminars am 23.02.1979 eingeladen. Wegen winterlicher Witterungsunbilden muss die Veranstaltung kurzfristig verlegt werden, und zwar auf den 20. April 1979. In der gut besuchten Aula im Universitätshauptgebäude eröffnet Rektor Prof. **Wolfgang Brauer** das Festkolloquium. Es folgen Beiträge zur Entwicklung der Mathematik und Physik nach 1949 in Rostock. In der Mittagspause kann die Werkstatt der

Physik am Universitätsplatz 3 besichtigt werden. Am Nachmittag stehen Fachvorträge von Prof. **Lothar Berg** (Numerische Stabilität) und Prof. **Günter Kelbg** (Physik flüssiger Phasen) auf dem Programm.



Einladung zur langfristig geplanten 100-Jahr-Feier des Mathematisch-Physikalischen Seminars am 23.02.1979 (li.) und Programmablauf der tatsächlich am 20.04.1979 durchgeführten Festveranstaltung (Fotos: H. Ulbricht und R. Mahnke).

Im Organ der SED-Parteileitung *Die neue Universität* [6] erscheint ein Beitrag zum Seminar mit folgendem Einleitungssatz: *Die 100. Wiederkehr des Gründungstages des mathematisch-physikalischen Seminars in Rostock verbindet sich für uns mit dem 30. Jahrestag der Deutschen Demokratischen Republik als dem bestimmenden gesellschaftlichen Ereignis dieses Jahres.* Das durfte damals nicht fehlen.

Die Autoren danken Prof. em. Heinz Ulbricht für Auskünfte anlässlich eines Gesprächs am 15.06.2018 sowie für Einsicht in schriftliche Unterlagen zur 100-Jahr-Feier 1979.

*Reinhard Mahnke und Andreas Straßburg*

[www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-oktober-2018/](http://www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-oktober-2018/)

## Quellen

- [1] Universitätsarchiv: Akte Kurator, Math.-Phys. Seminar 1879–1901, Bd. I, K082-0078.
- [2] Statuten für das mathematisch-physikalische Seminar an der Universität zu Rostock. Druck von Adler's Erben, Rostock 1879 (Universitätsbibliothek), Digitalisat RosDok <http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn802495737>
- [3] Universitätsarchiv: Akte Kurator, Math.-Phys. Seminar 1902–1920, Bd. II, K082-0079.
- [4] R. Mahnke: Adolf Klingberg. In: Rostocker Wissenschaftshistorische Manuskripte, Bd. 13, 1986, S. 34–37.
- [5] [https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav\\_Mie](https://de.wikipedia.org/wiki/Gustav_Mie) (abgerufen am 21.08.2018).
- [6] Die neue Universität, 20. Jg., Nr. 5, Ausgabe vom 16. März 1979, S. 4.

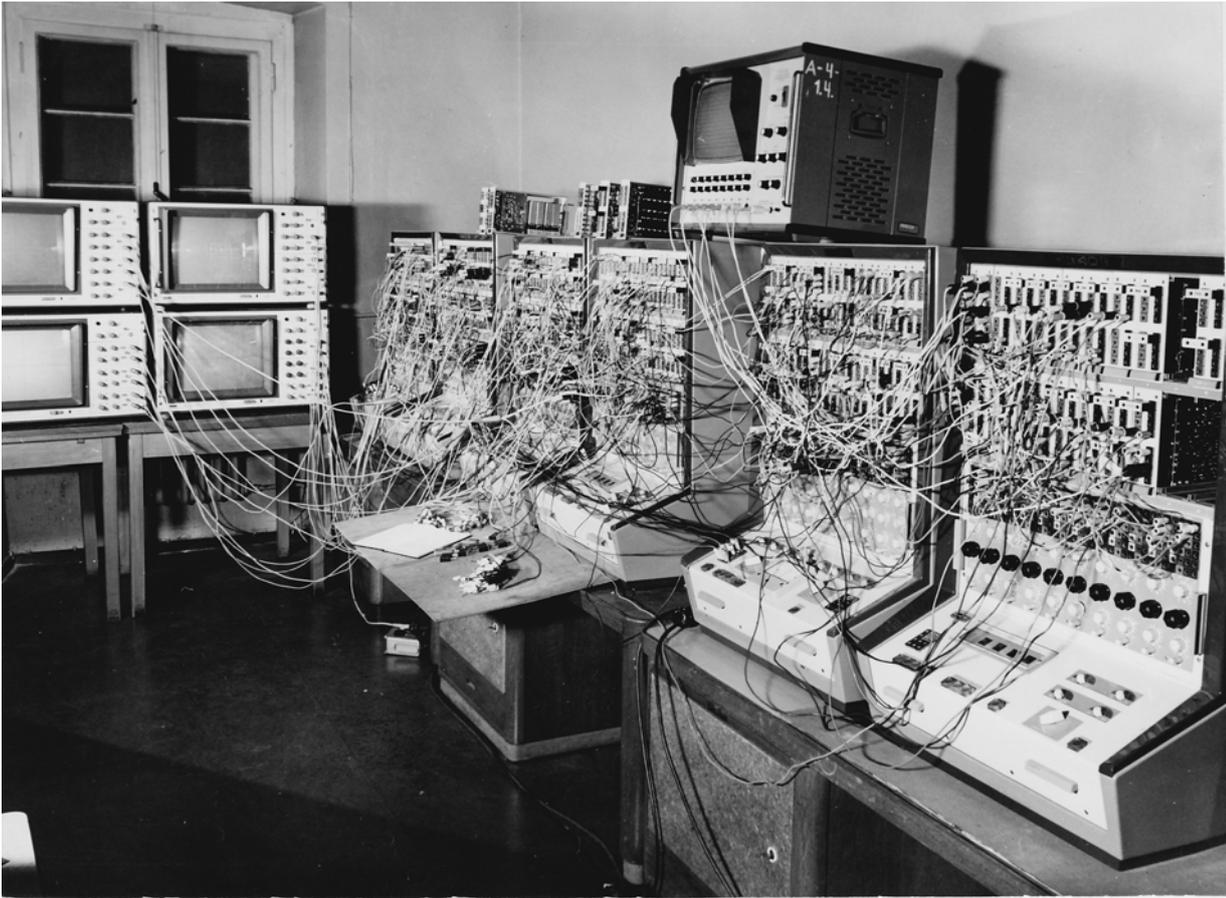
Lebensdaten  
 \* 13.10.1937  
 † 21.10.1995

## Ulrich Vietinghoff – ein Rostocker Pionier der Ökosystemmodellierung

Von 1956 bis 1961 studierte **Ulrich Vietinghoff** in seiner Geburtsstadt Rostock zunächst ein Jahr Geologie, dann Biologie. Als wissenschaftlicher Assistent arbeitete er mit Stabheuschrecken und promovierte 1967 am Zoologischen Institut der Universität Rostock mit der Arbeit: „Untersuchungen über die Funktion der Rektaldrüsen der Stabheuschrecke *Carausius morosus* Br.“ unter der Leitung von Professor Ludwig Spannhof (KB 04/2015).

Mit Werner Schnese (KB 08/2015), seit 1970 Professor für Hydrologie in Rostock, gelangte das Thema Gewässerökologie, speziell der Darß-Zingster-Boddenkette, in den Vordergrund. Algenmassenvermehrung infolge Gewässerverschmutzung, Folgen der Überfischung, z. B. durch Jungdorschfang zur Fischmehlproduktion, gelangten mehr und mehr in das Bewusstsein der Öffentlichkeit. So war das Interesse groß, mithilfe mathematischer Modelle Entwicklungsprozesse in Ökosystemen simulieren zu können. In dieser Zeit wurden auch die ersten elektronischen Rechner an der Universität Rostock eingesetzt. Ulrich Vietinghoff arbeitete sich mit Enthusiasmus in die mathematische Modellierung von aquatischen Ökosystemen ein, die durch Differentialgleichungen darstellbar sind. Analogrechner sind hervorragend für deren Berechnung geeignet, der Verlauf der Entwicklung kann auf einem Monitor dargestellt und mit den Messwertkurven verglichen werden. Messdaten von Temperatur und Einstrahlung, Nährstoffein- und -austrag als Einflussgrößen sowie spezifische Reaktionen der Organismen darauf erlauben es, die Entwicklung der Organismen-Biomasse darzustellen.

Als ich (M.-L. Hubert) im März 1977 in der Biophysik bei Ulrich Vietinghoff zu arbeiten begann, zierten sechs kühlschrankgroße Analogrechner die Wand seines Arbeitsraums. Seine Arbeiten mit dieser Rechnertechnik mündeten 1982 in die Habilitationsschrift mit dem Titel: „Die mathematische Modellierung des Ökosystems Barther Bodden als Beitrag zur Ökosystemanalyse der Boddenkette West.“ Die in dieser Schrift beschriebenen Modelle lassen sich übrigens heute unter SIMULINK fast identisch digital simulieren. Für die weitere Arbeit an diesem Thema absolvierte Ulrich Vietinghoff 1983 ein Zusatzstudium der Ökologie in Moskau. Von 1983 bis 1992 war er Hochschuldozent für Theoretische Ökologie und führte die Biologie-Studenten in die Biophysik ein.



Analogrechner im Arbeitsraum von Ulrich Vietinghoff zu Beginn der 1980er-Jahre am Universitätsplatz 2 (Foto: Sammlung Abteilung Biophysik).

Im Zusammenhang mit dem Bau des Kernkraftwerkes in Lubmin waren auch dort Messungen der Nährstoffparameter, der Entwicklung von Makrophytobenthos, von Phyto- und Zooplankton und der Fischpopulationen vorgenommen worden. In Zusammenarbeit mit Dr. Helmut Westphal, Biologe am Kernkraftwerk, sollte u. a. der Einfluss des Kühlwasserzustroms auf den ostrügenschen Frühjahreshering modelliert werden. Das Modell für die Darß-Zingster-Boddenkette, inzwischen von seiner wissenschaftlichen Assistentin Bärbel Wiedemann für die ESER-Rechner im Rechenzentrum programmiert, konnte so auch für die Modellierung des Greifswalder Boddens genutzt werden.

Mathematische Modelle können immer nur so gut werden, wie die Datenbasis, auf der sie beruhen. Folgerichtig setzte Ulrich Vietinghoff alles daran, möglichst umfangreich verlässliche Daten gewinnen zu können. Für die Datenerfassung der Wasserparameter wurden ab den 1980er-Jahren

zunehmend Messsonden eingesetzt. Die ersten Messwerte wurden über eine Fernsteueranlage FM7 gefunkt, die in dem Geschäft *Bastlerfreund* in der Margaretenstr. 46 gekauft worden war. Automatisch arbeitende Messsonden wurden in enger Kooperation mit der Sektion Technische Elektronik sowie dem Technischen Gerätebau der Universität entwickelt und gebaut. Seinem ihn auszeichnenden nie nachlassenden Streben nach Erkenntnis und Verständnis folgend, nahm Ulrich Vietinghoff dazu von 1984 bis 1986 zusätzlich ein Postgradualstudium zum Fachingenieur für Mikroprozessortechnik an der Universität Rostock auf. 1992 wurde er zum Professor für Biophysik (C3) berufen.



Ulrich Vietinghoff beim Ausbringen von Messsonden auf dem Greifswalder Bodden 1995 (Foto: Sammlung Abteilung Biophysik).

Im Rahmen des Projekts GOAP wurden in den Jahren 1993 bis 1996 mehrere Messeinrichtungen im Greifswalder Bodden installiert. Beim Aufbau der Pontons, auf denen die Messsonden angebracht wurden, bei der Betreuung der Sonden mangelte es nicht an Fehlschlägen und Schwierigkeiten, z. B. durch Wetterprobleme und Korrosion. In anderen Forschungseinrichtungen, wie zum Beispiel im Institut für Ostseeforschung in Warnemünde, aber auch international wurde nunmehr Modellierung hauptsächlich unter Berücksichtigung der Wasserströmung und des damit verbundenen Wasseraustauschs betrieben. Die von Ulrich Vietinghoff praktizierten Ansätze zur Ökosystemmodellierung wurden von einigen Wissenschaftlern z. T. infrage gestellt. Dennoch kämpfte Ulrich Vietinghoff unbeirrt mit großem Enthusiasmus an der Weiterführung der automatischen Datenerfassung. Seine Assistentin Anke Zölder bearbeitete das Thema „Digitale Bildverarbeitung zur automatischen Zooplanktonanalyse“ und beschäftigte sich mit der automatischen Auswertung von Luftbildern zur Abschätzung des Makrophytobenthos.

Mitten aus seinen Plänen für weitere Untersuchungen wurde Ulrich Vietinghoff – viel zu früh – am 21.10.1995 aus dem Leben gerissen. Das Projekt GOAP wurde von seinen Mitarbeitern und Partnern erfolgreich zu Ende geführt. Untersuchungen mit dem Ziel Ökosystemmodellierung wurden in der Biologie an unserer Universität zunächst nicht weiterverfolgt. Der Lehrstuhl Biophysik wurde anschließend von 1998 bis 2000 von Prof. **Bernhard Wolf**, seit 2004 von Prof. **Jan Gimsa** eingenommen, die auf anderen Gebieten der Biophysik forschen und lehren.

Wir danken Herrn Dr. Fred Lange und Dipl.-Ing. Peter Eschholz aus der Fakultät für Informatik und Elektrotechnik für ergänzende Hinweise zu diesem Artikel.

*Maria-Luise Hubert und Sabine Fulda*

[www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-november-2018/](http://www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-november-2018/)

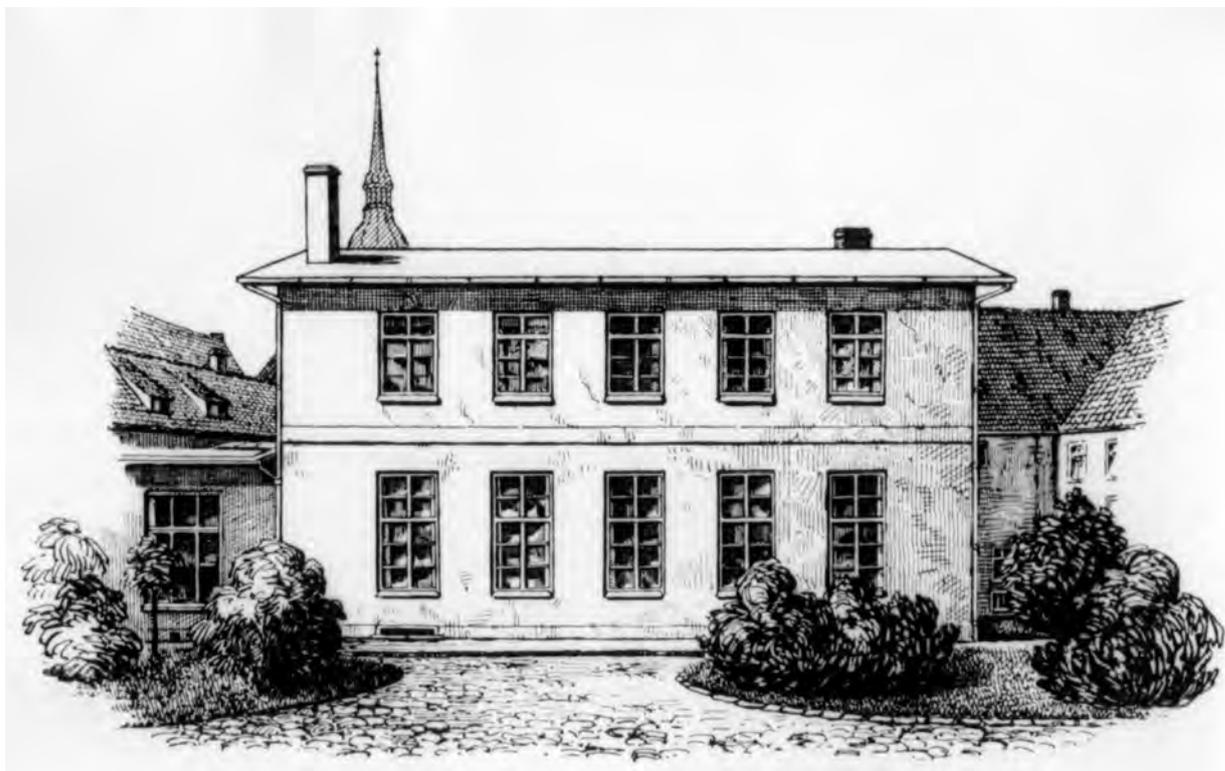
#### Quelle

- [1] Eintrag zu Ulrich Vietinghoff im Catalogus Professorum Rostochiensium:  
<http://purl.uni-rostock.de/cpr/00002147>

Lebensdaten  
 \*13.12.1780  
 †24.03.1849

## Johann Wolfgang Döbereiner – Ehrendoktor der Universität Rostock

Am 26. Juni 1830 wurde dem Jenenser Professor Johann Wolfgang Döbereiner (1780–1849) durch die Medizinische Fakultät der Universität Rostock der Ehrentitel Dr. med. h. c. verliehen. Leider sind die Überlieferungen zu den frühen Ehrenpromotionen spärlich. Die Unterlagen im Archiv besagen, dass der Anlass für die Ehrung der 300. Jahrestag der Übergabe der Augsburgischen Konfession war und der Vorschlag mit Döbereiners Verdiensten in der Chemie begründet wurde [1].



Das erste Chemische Laboratorium an der Universität Rostock (Grafik: Archiv IfCh).

Tatsächlich ist der Name Döbereiner mit dem Auffinden der Triadenregel verbunden, die eine wichtige Vorstufe auf dem Weg bis zur Aufstellung des Periodensystems vor 150 Jahren gewesen ist. Außerdem hat er sich intensiv mit der katalytischen Wirkung von Platinmetallen beschäftigt. Diese Untersuchungen führten zum Bau des Döbereiner-Feuerzeugs.

Es ist nicht überliefert, wer den Namen Döbereiner ins Gespräch gebracht hat. Zu jener Zeit wirkten besonders der Mediziner **Carl Stempel** (1800–

1872) und der landesherrliche Bevollmächtigte, der spätere Vizekanzler **Carl von Both** (1789–1875) für den Aufschwung der Naturwissenschaften in Rostock.

Im Zusammenhang mit den Bemühungen um den Bau des ersten Chemischen Laboratoriums [2] entwickelte sich zwischen Stempel und von Both Streit: Stempel unterstützte die Pläne, er wollte jedoch ein Gebäude, das neben dem Laboratorium auch andere Sammlungen aufnehmen konnte. Deshalb wandte er sich zur Unterstützung seiner Idee an Döbereiner und an den Mathematiker Carl Friedrich Gauß (1777–1865) [3].

Döbereiner antwortete am 25. Februar 1833 beruhigend,

„dass ein bloß zu wissenschaftlich- und dogmatisch-chemischen Experimenten bestimmtes und zweckmäßig eingerichtetes Laboratorium weder feuergefährlich noch nachtheilig für benachbarte Sammlungen von Naturgegenständen ist, weil alle – selbst technisch – d. h. im Großen veranlasste – pyrochemische Operationen unter einer feuerfesten Esse ausgeführt, und die dabei, oder in besondern Processen auftretenden Gasarten vollständig durch den Rauchfang abgeleitet werden, [...] dass in keinem pneumatisch-chemischen Prozesse irgend ein Gas in so großer Menge auftritt, dass es nicht durch den Rauchfang abgeführt werden könnte, und dass diejenigen Antheile von Gas, welche sich zufällig, z. B. beim Zerspringen eines Apparates, im Raume des Laboratorium verbreiten und dann durch die Thüre und Fenster desselben entweichen, durch die atmosphärische Luft des innern und aeußern Raums so sehr verdünnt werden, dass sie, selbst wenn sie, wie z. B. Chlor im reinen Zustande höchst energisch wirken, aufhören chemisch zu reagiren: nur das Schwefelwasserstoffgas wirkt noch im verdünnten Zustande auf einige metallische Mineralien und viele chemische Praeparate, aber nicht auf thierische oder pflanzliche Substanzen, wird jedoch, wegen seiner Reaction auf chemische Praeparate, von jedem Chemiker so sorgfältig behandelt, dass fast nichts entweichen kann; [...]

Ew. Wohlgeboren ersehen hieraus, dass ich Ihren Plan in Betreff der Einrichtung des neuen Museums in jeder Hinsicht für sehr zweckmäßig und gelungen halte. Das Locale für das Laboratorium ist gut gewählt, besonders wenn dasselbe den unmittelbaren Einflusse des Sonnenlichtes (welches man in neuerer Zeit als ein sehr kräftiges chemisches Agens erkannt hat) ausgesetzt ist. Da in jedem Laboratorium, worin ein thätiger Chemiker waltet, fast alljährlich einmal eine mehr oder weniger starke Explosion statt findet, wobei nicht selten die Fenster zerschmettert und nach außen geworfen werden, so

möchte ich rathen, den Theil des einen Museum-Gebäudes, welcher das Laboratorium einschließt, wenigstens 34 Fuss entfernt von dem alten Collegien-Gebäude zu halten oder die nach diesem gekehrten Fenster desselben mit bauchförmig gebogenen Gittern zu verwahren.“ [4]

Doch Strepel konnte sich trotz beider positiver Gutachten nicht durchsetzen, sein Gegner von Both erreichte es, dass nur für die Chemie ein kleines Laborgebäude auf dem Hof hinter dem Hauptgebäude gebaut wurde, das 1834 seiner Bestimmung übergeben wurde.



J. W. Döbereiner und sein Feuerzeug auf einer Briefmarke  
(Quelle: Deutsche Post der DDR, 1980).

*Gisela Boeck*

[www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-dezember-2018/](http://www.mathnat.uni-rostock.de/geschichte/kalenderblatt/kalenderblatt-dezember-2018/)

#### Quellen

- [1] Universitätsarchiv: Ehrenpromotionen der Medizinischen Fakultät.
- [2] Universitätsarchiv: R XI A16 Bau des akademischen Museums 1832–33.
- [3] W. Engel: Gauß und die Universität Rostock. In: Preprints aus dem Fachbereich Mathematik der Universität Rostock, 1997 (2), S. 1–14.
- [4] Die Abschrift des Briefes liegt im Universitätsarchiv unter R XI A16 Bau des akademischen Museums 1832–33.

## Mitglieder der AG und Erläuterungen zur Rückseite



### Mitglieder der Arbeitsgruppe

*Geschichte der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät 2014:*

v. l. n. r. (hinten): Robert Damerius (Dekanat MNF), Reinhard Mahnke (IfPh),  
Renate Nareyka (IfPh), Andreas Straßburg (IfMa),

v. l. n. r. (vorne): Susann Dittmer (IfMa), Gisela Boeck (IfCh), Sabine Fulda (IfBio)

(Foto: ITMZ Universität Rostock 2014-01-20).



Die 600-jährige Geschichte der Universität Rostock wird durch eine Ivenacker Eiche versinnbildlicht, aus deren Wurzeln im Verlauf der Jahrhunderte Wissenschaftler „sprossen“, die für das Entstehen der heutigen Institute der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät von Bedeutung waren. In der Darstellung an die Medaillonbilder in der Aula der Universität erinnernd, findet man Vertreter der Institute der heutigen Fakultät: Biowissenschaften, Chemie, Mathematik, Physik.

Die Vitalität der Universität und Lebendigkeit der Institute wird durch das sommerliche Grün der Eiche charakterisiert, welche von aktuellen Forschungen der Institute wie durch „Blüten“ gekrönt wird.

### Rückseite

Die dargestellten Wissenschaftler sind:

**Heinrich Gustav Floerke** (1764–1835)

von 1817 bis 1835 (herzoglicher) Professor der Naturgeschichte und Botanik

**Heinrich Friedrich Link** (1767–1851)

von 1792 bis 1811 (herzoglicher) Professor der Naturgeschichte, Botanik und Chemie

**Joachim Jungius** (1587–1657)

von 1624 bis 1629 (rätlicher) Professor der Niederen Mathematik

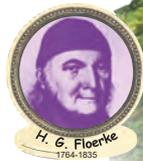
**Ludwig Heinrich Friedrich Matthiessen** (1830–1906)

von 1874 bis 1905 ordentlicher Professor für Physik

*Idee: Andreas Straßburg  
Grafische Umsetzung: Susann Dittmer*

# Mathematisch- Naturwissenschaftliche Fakultät

## 2019



## 1419



AG Geschichte der MNF

Universität  
Rostock



Traditio et Innovatio

